Und bald vielleicht der Meinen Tod —
Dieß ist der Mühe werth, zu sterben.

„Wie? weiter nichts, als dieß? Nun,
Freund! so werd' ich mich
Wohl ohne dich den Fluthen übergeben;
Ein Leichtes ist es mir, auf immer dich
Aus deiner Dürftigkeit empor zum Glück zu
heben," —
Versetzt der Reiche, — „folge mir!
O! keinen Dank! den schenk' ich dir
Was kümmert's mich, wem ich die Schätze
lasse,
Von denen ich doch scheiden muß?

Dann geh'n wir Jeder seine Straße,
Du zu dem Weib, ich in den Fluß." —
Sie geh'n. Mißmüthig schweigt der Lord.
Der arme Mann
Führt ihm gar kräft'ge Sprüche an,
So viel er sich besinnen kann,
Damit er ihm den Fluß verleide.
Umsonst: der Reiche murrt, und fängt zu
drohen an.

Indeß erreichen sie das prächtige Gebäude.
Hier deckt die Wänder Gold und Seide;
Der Arme sieht ein Heer von Knechten, wohl
gerüstet,
Geräthe von Geschmack und Werth.
Und bleibt mit weiten Augen stehen,
Und zweifelt, was er sieht, zu sehen.

Der Reiche läuft voran, und führet ihn
Zu seinem Cabinette hin.

Hier steht in allen Ecken
In Fässern Silbergeld, und Gold in Säcken.
„Da! schiebe dir die Taschen voll!
„Geschwinde! — Nun gehab' dich wohl!" —

Mit Thränen auf den Wangen
Spricht jetzt der Arme: wirst du mir
Vergönnen, Theurer Herr! von dir
Noch eine Gabe zu verlangen?
Was ich von dir empfangen,
Das freut mich weniger für mich,

Als meines Weibes, meiner Kinder wegen.
Ihr langes Elend lindert sich,
Verwandelt sich durch dich in Segen.
Sechs Menschen rettest du
Vom Tode. Laß uns, edler Helfer, zu
Hier sämmtlich vor dir zu erscheinen.
Schenk uns nur so viel Zeit
Von deinem Leben, unsre Dankbarkeit
Auf unsern Knieen vor dir auszuweinen.
Es sei darum! versetzt der finstre Lord.
Der Arme fliegt und kommt zurück:
„Weib! Kinder! tretet her! Seht, euer
ganzes Glück
„Hat er's! — — Die Freud' erstickt das
Wort.
Und Thränen setzen seine Rede fort.

Umringt von Knieenden steht der erhabne
Lord.